

*Da berühren sich*

# *Himmel und Erde*

*1862 – 2012*

**150 Jahre**

*Evangelisch-methodistische  
Gemeinde Pforzheim*



*Impressum*  
***Da berühren sich Himmel und Erde***

Festschrift zum 150-jährigen Jubiläum (1867 – 2012)  
der Evangelisch-methodistischen Kirche Pforzheim  
Maximilianstraße 28 · 75172 Pforzheim

V.i.S.d.P.: Pastor Martin Brusius,  
Maximilianstraße 28 · 75172 Pforzheim


Redaktion: Martin Brusius, soweit nicht anders vermerkt

Abbildungen:  
Seite 19: Stadtarchiv Pforzheim  
Seite 36: Volker Griener  
Seite 58: Ketterl (Pforzheimer Zeitung)  
Seite 59: Seibel (Pforzheimer Zeitung)  
Alle weiteren Abbildungen: überwiegend  
Reinhold Röcker und aus dem Gemeindearchiv.  
Außerdem: Heinz Müller, Holger Lehmann,  
Elena Link, Hans-Christof Lubahn, Barbara Lechler

Gestaltung: Urs Weigel, [www.kernkreativ.de](http://www.kernkreativ.de)

Druck: Druckhaus Butscher, Pforzheim

Schutzgebühr: 5,- Euro



Wo Menschen sich vergessen,  
die Wege verlassen und neu beginnen, ganz neu,  
da berühren sich Himmel und Erde,  
dass Friede werde unter uns,

***da berühren sich  
Himmel und Erde,  
dass Friede werde  
unter uns.***

Wo Menschen sich verschenken,  
die Liebe bedenken und neu beginnen, ganz neu,  
da berühren sich Himmel und Erde,  
dass Friede werde unter uns,  
da berühren sich Himmel und Erde,  
dass Friede werde unter uns.

Wo Menschen sich verbünden,  
den Hass überwinden und neu beginnen, ganz neu,  
da berühren sich Himmel und Erde,  
dass Friede werde unter uns,  
da berühren sich Himmel und Erde,  
dass Friede werde unter uns.

Text: Thomas Laubach

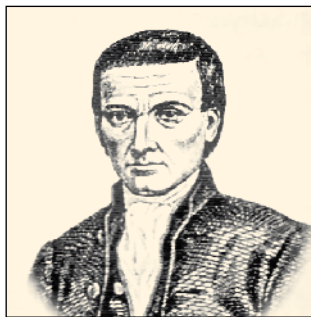
## Die Evangelisch-methodistische Kirche

# Von einer Erneuerungsbewegung zur Kirche

Begonnen hat es eigentlich mit einem Spottnamen. Man sprach von den „Methodisten“ und belächelte damit eine Studentengruppe um die Brüder John und Charles Wesley im englischen Oxford. Diese Gruppe von jungen Menschen kam um das Jahr 1729 regelmäßig zum Beten und Bibellese zusammen, nahm sich zudem Zeit für soziale Aktivitäten, wie z. B. Betreuung von Strafgefangenen. Die strenge Disziplin, die diese Studenten dabei an den Tag legten, kam manchen recht fromm und gesetzlich vor. John Wesley (1703 – 1791) und sein Bruder Charles Wesley (1707 – 1788) waren zunächst Geistliche der Anglikanischen Kirche. Doch ihnen ging es um mehr als nur die Pflichten eines Pfarramtes zu erfüllen. Die Sehnsucht nach Glaubensgewissheit und innerem Frieden trieb sie um.



John Wesley (1703 – 1791)



Jakob Albrecht (1759 – 1808)

Der 24. Mai 1738 wurde für John Wesley zum entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben, mit dem sich eine wichtige persönliche Glaubenserfahrung und der Aufbruch zu einer umfangreichen missionarischen Tätigkeit verbinden. Unter dem Motto „Die ganze Welt ist mein Kirchspiel und Seelen zu retten ist mein Beruf“ predigte John Wesley in den folgenden Jahren auf Straßen und Plätzen, im Freien und vor Fabriken. Dabei sprach er vor allem die einfachen Menschen

an, die von der Kirche nicht mehr erreicht wurden. Etwa 50 Jahre wirkte er auf diese Weise in Großbritannien, war zu Fuß, zu Pferde und mit der Kutsche unterwegs. Um die Menschen an den jeweiligen Orten weiter begleiten zu können, organisierte Wesley kleine Gemeinschaften, die wiederum in sogenannte „Klassen“ eingeteilt wurden, Gruppen, die der Pflege des geistlichen und sozialen Lebens dienten.

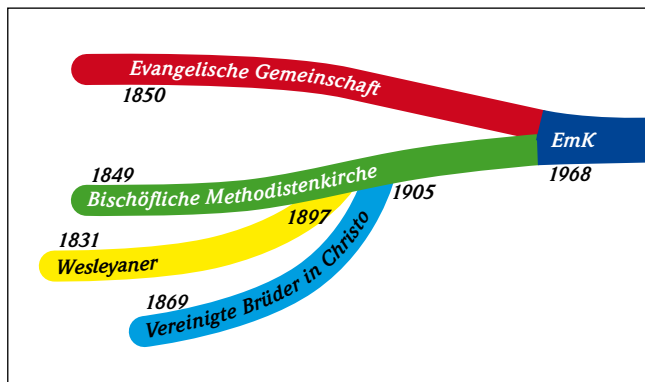
Neben der Förderung des geistlichen Lebens ging es diesen Gemeinschaften um Unterstützung der verarmten Bevölkerung, u. a. durch Schulen und Waisenhäuser. John Wesley selbst gründete in London eine Poliklinik, setzte sich für eine Gefängnisreform ein und für die Abschaffung der Sklaverei. Bereits 1766 entstand durch englische Auswanderer in Amerika die erste methodistische Gemeinde. Auf der so genannten „Weihnachtskonferenz“ im Jahre 1784 versammelten sich etwa 60 Prediger und gründeten eine selbständige Methodistenkirche in den USA. Die Prediger kümmerten sich um die in großen Scharen in der neuen Welt ankommenden Siedler.

In diesem Zusammenhang zu erwähnen ist auch Jakob Albrecht (1759 – 1808). Er war Sohn deutscher Auswanderer in Amerika und fühlte sich berufen, in deutscher Sprache seinen Landsleuten zu predigen. Und weil der damalige methodistische Bischof dies für überflüssig hielt, gründete Albrecht eine eigene Gemeinschaft, die „Evangelische Gemeinschaft“.

## Der Methodismus in Deutschland

In Deutschland gewann die methodistische Bewegung um die Mitte des 19. Jahrhunderts an Boden. Direkt von England aus fasste der Methodismus in Winnenden durch

den heimkehrenden Metzgergesellen Christoph Gottlob Müller (1785 – 1858) fuß. Müller war in England mit den Methodisten in Kontakt gekommen und bei seinen Besuchen in der alten Heimat hatte er in Stubenversammlungen von seinen neuen Glaubenserfahrungen erzählt. Zunächst hoffte Müller mit seinen Helfern Gemeinschaften innerhalb der evangelischen Landeskirche organisieren zu können. Seine Tätigkeit stieß dort allerdings auf erheblichen Widerstand, so dass eine Trennung schließlich unumgänglich war. Aus den USA gelangte die methodistische Bewegung 1849 durch das Wirken des deutschstämmigen Pfarrers Ludwig Sigismund Jacoby in Bremen nach Deutschland. Die Evangelische Gemeinschaft schickte um 1850 ihren ersten Prediger, Johann Conrad Link (1822 – 1883) nach Stuttgart zur Unterstützung von Sebastian Kurz, der bereits 1845 aus den USA zurückgekehrt war und in Bonlanden die erste Gemeinde der Evangelischen Gemeinschaft gegründet hatte. Durch die unermüdliche missionarische Tätigkeit der Prediger und methodistischen Gemeinden brachten die ersten Jahrzehnte für die gesamte Bewegung in Deutschland ein beachtliches Wachstum. Dabei blieb der Widerstand gegenüber „dem amerikanischen Gewächs“ von Seiten der beiden Volkskirchen nicht aus.



Die Vereinigung wird 1968 offiziell vollzogen.

Die beiden Weltkriege in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und die Zeit des 3. Reiches waren für die Gemeinden der verschiedenen methodistischen Kirchen eine schmerzliche und dunkle Zeit. Es gab in den Gemeinden viele menschliche Opfer zu beklagen, Kirchengebäude und kirchliche Einrichtungen wurden zerstört. Auch in den methodistischen Gemeinden fand die Ideologie des Nationalsozialismus ihre Anhänger, andere gehörten der schweigenden Mehrheit an. Der Wiederaufbau nach dem Krieg und die Sammlung der Gemeinden nahm alle Kräfte in Anspruch. 1968 war es nach mehreren gescheiterten Versuchen so weit: die Einsicht, dass die Gemeinsamkeiten in Glaube, Lehre und Struktur der verschiedenen methodistischen Zweige bei weitem überwiegen, führte zu dem Entschluss der Vereinigung von Bischöflicher Methodistenkirche mit der Evangelischen Gemeinschaft auf Weltebene wie auf nationaler Ebene zur Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK).

Die im Weltrat methodistischer Kirchen verbundenen kirchlichen Gemeinschaften haben weltweit etwa 70,2 Millionen Mitglieder. Sie leben sowohl in Nord- und Mittelamerika, in Afrika, Südostasien, Europa, in Skandinavien als auch im Baltikum und in Russland. In Deutschland gibt es etwa 65.000 Methodisten, 13.000 in der Schweiz und 2.000 in Österreich. *Hans-Martin Steckel*

**In einer seiner Schriften umreißt John Wesley „die Kennzeichen eines Methodisten“ u. a. mit folgenden Worten:**

„Was einen Methodisten charakterisiert sind nicht Sonderlehren, der Gebrauch gewisser Worte und Redensarten oder bestimmter Gebräuche und Gewohnheiten; im Gegenteil, in allen Fragen, die nicht die Wurzeln des Christentums betreffen, halten wir es mit der Regel: Denken und denken lassen ...“





## Die Gründungsjahre der Methodistengemeinde und der Evangelischen Gemeinschaft



Versammlungsort der Methodistengemeinde in der Gesellschen Villa: Der erste Prediger Hermann zur Jakobsmühlen verstarb schon nach einem halben Jahr.

### Bollwerk gegen „Unglauben und Gottlosigkeit“

Im Juni 1862 fasste die Jährliche Konferenz der Bischöflichen Methodistenkirche bei ihrer Tagung in Ludwigsburg den Entschluss, dass in Pforzheim eine neue Gemeindefarbeit begonnen werden sollte.

Als erster Prediger kam noch im selben Monat Herrmann zur Jakobsmühlen nach Pforzheim. In seiner Chronik zum 50-jährigen Gemeindejubiläum schreibt Prediger Karl Ulrich:

„Die Bewohner der Stadt waren weit und breit bekannt wegen der Versunkenheit in Unglauben und Gottlosigkeit, so dass es von allen Seiten hieß: ‚In Pforzheim ist mit dem Worte Gottes nichts auszurichten.‘ Das Los, auf diesem Posten Bahn zu brechen, traf unseren lieben Bruder Herrmann zur Jakobsmühlen.“

Der erste methodistische Prediger hat einen schweren Stand und ist zudem gesundheitlich angeschlagen – nach nur sechsmonatiger Dienstzeit verstirbt Herrmann zur

**1862** Hermann zur Jakobsmühlen erster Methodistenprediger in Pforzheim

**1863** Erste Versammlung (MK)  
in der Gesellschen Villa

**1865** Die ersten 3 Sonntagsschulen  
(MK) werden gegründet

Jakobsmühlen im Dezember 1862. Der evangelische Dekan Rem – der methodistischen Gemeindegründung wohlgesonnen – sagte bei der Trauerfeier über ihn: „Dieser Mann ist nicht hierher gekommen, um, wie so viele, den Durst nach Gold und Silber zu stillen, sondern um Seelen für den Herrn zu gewinnen.“

Als Nachfolger kam umgehend der junge Prediger Christian Raith nach Pforzheim. Auf seinen Einladungen zu den ersten Versammlungen war zu lesen: „Religiöse Erbauungsstunde in der Gesellschen Villa, Sonntag nachmittags halb drei Uhr.“ Von Beginn an haben die Gottesdienste einen starken Zulauf und die Gemeinde wächst schnell. Bald schon gibt es über Pforzheim hinaus weitere Gemeindegründungen in Karlsruhe mit Berghausen und Grötzingen sowie in Liebenzell, Ötisheim, Brötzingen, Eutingen, Königsbach und Gräfenhausen.

Gerade weil sich die Arbeit so dynamisch entwickelte, gab es aber auch immer wieder Anfeindungen gegen die „methodistischen Sektierer“. Prediger Christian Raith gibt sich selbst Rechenschaft: „Brachten wir denn eine neue Lehre? Unsere Lehre war allerdings insofern eine neue, als die Leute durch ihre Erziehung in Kirche und Schule dahin unterrichtet wurden, dass die Wiedergeburt und Erneuerung durch den heiligen Geist bei dem Einzelnen in der Kindtaufe schon geschehen sei, während wir eine persönliche Herzenserfahrung bezeugten und verkündigten, welche das Bewusstsein von der Vergebung der Sünden und den Anfang eines neuen Lebens im Herzen wirkt, welche

erwirkt wird durch echte evangelische Buße und herzlichen Glauben an den für uns gekreuzigten Heiland, wodurch uns zuteil wird die Kindschaft und die Gabe des Heiligen Geistes und damit unaussprechliche Freude und Frieden mit Gott.“

### Um 1880: Evangelische Gemeinschaft und Methodistenkirche – eine enge Verbindung

Rund drei Jahrzehnte nach der methodistischen Gemeindegründung begann die Evangelische Gemeinschaft eine Gemeindegemeinschaft in Pforzheim. Von Beginn an gab es eine enge Verbindung zwischen den beiden Gemeinden. Der gebürtige Pforzheimer Alfred Sowald hatte in Karlsruhe über die Sonntagsschule in die Evangelische Gemeinschaft gefunden und zog 1880 mit seinen Eltern wieder nach Pforzheim.



Eines der ältesten Bilder aus der Gemeindegeschichte von 1895: Es zeigt die „Zionsänger“ der damaligen Methodistengemeinde. Die Chöre waren in der Tat in beiden Gemeinden die tragenden Gruppen.

**1866** Calw mit den umliegenden Gemeinden wird selbstständiger Bezirk (MK)

**1868** Der Bezirk (MK) zählt bereits 34 Predigtplätze und 600 Kirchenglieder

**1869** Einweihung der Zionskapelle (MK), Bausumme: 17.613 Gulden

**1866** Preußen gewinnt Vorherrschaft in Deutschland

**1870–1871** Deutsch-Franz. Krieg

**1871** Gründung des deutschen Kaiserreiches

**1875** Einführung der Zivilehe im Reich

Rückblickend notiert er: „Nachdem wir uns in Pforzheim wieder eingerichtet hatten, fehlte uns etwas: Die Evangelische Gemeinschaft. Wer längere Zeit in einem lebendigen Gemeinschaftskreis verkehrte, der vermisst ihn ... Gelegentliches Tasten in dieser und jener Richtung in Kirchen und Gemeinschaften befriedigte uns nicht. Man war verwöhnt. Endlich fanden wir Ersatz in der methodistischen Zionskapelle. Dort hörte man verwandte und vertraute Töne und konnte sich unter der Wirksamkeit von Prediger Härle wieder recht wohl fühlen.“

Ende der Achtziger Jahre klopfte bei Familie Sowald dann ein Mann an die Tür, der sich als Prediger G. Bähren von der Evangelischen Gemeinschaft in Karlsruhe vorstellte. Sein Anliegen: Er suchte Unterstützung beim Aufbau einer Evangelischen Gemeinschaft in Pforzheim.

Prediger Bähren folgte dabei einer inneren Führung, die er bei seinem Bericht im Kirchenbuch beschreibt: „Es war im Jahre 1890, als ich einen unwiderstehlichen Drang in mir fühlte, von Karlsruhe nach Pforzheim zu reisen und das Evangelium zu verkündigen. Ich suchte diesem Drang zu widerstehen, indem ich mir sagte ‚Die bischöflichen Methodisten arbeiten in Pforzheim; dazu ist



Fühlte einen „unwiderstehlichen Drang“, nach Pforzheim zu kommen: Prediger Bähren der EG.

die Stadt nicht sehr groß, auch hast du mit deinen Gehilfen genug zu tun, wenn du zehn Predigtplätze recht bedienen willst.’ Doch alle Einwendungen halfen nichts. Es trieb mich immer mehr.“

Sein Anliegen wird von Familie Sowald begeistert aufgenommen. Noch am selben Tag kann im ehemaligen Schlachthof am Waisenhausplatz ein Saal gefunden und gemietet werden. Dort fand am 1. September 1890 ein feierlicher Eröffnungsgottesdienst statt mit viel Unterstützung aus den umliegenden Gemeinden der Evangelischen Gemeinschaft. Gleich im Oktober gab es eine zweiwöchige Evangelisation und im November konnten die ersten 25 Glieder in die Gemeinde aufgenommen werden. In den ersten Jahren wurde die Gemeinde wegen des Versammlungsraumes unter dem Namen „Schlachthäusler“ bekannt.

Prediger Bähren schließt seinen Bericht über die Gemeindegründung im Kirchenbuch mit den Sätzen: „Auch besuchte ich den Methodistenprediger Härle, der es als Gottes Zulassung und Fügung betrachtete, dass die Evangelische Gemeinschaft nach Pforzheim kam. Wir beteten zusammen um des Herrn Segen.“

### Große Erfolge, kleine Rückschläge – die Methodistenkirche wächst weiter

Als im Jahr 1931 die Jährliche Konferenz der Bischöflichen Methodistenkirche in Pforzheim tagt, gibt der damalige Prediger G.H. Beisiegel im Konferenzprogramm

# 1876

**1880** Erste Jährliche Konferenz der Süddeutschen Konferenz (MK) in der Erlöserkirche





Die Zionskapelle im Altstädter Kirchenweg und eine Sonntagsschulklasse der Methodistenkirche.

einen Rückblick auf die Gründungszeit der Gemeinde: „Den Nachfolgern von Prediger Hermann zur Jakobsmühlen, Prediger Chr. Raith (1863-1865), Prediger E. Pucklitzsch (1865-1866) und Prediger E. Gebhardt schenkte Gott einen fast apostolisch anmutenden Erfolg, so dass der Bezirk bei der Versetzung von Prediger E. Gebhardt im Juni 1868 bereits 34 Predigtplätze mit 600 eingeschriebenen Mitgliedern zählte und von Karlsruhe bis in die Nähe Stuttgarts sich erstreckte. Die Hauptstationen des damaligen Pforzheimer Bezirks waren: Pforzheim, Karlsruhe, Calw, Herrenberg und Heimsheim.“

Das bedeutet nicht, dass es in dieser Phase der raschen Ausbreitung keine Probleme oder Rückschläge gab. Bereits in der Zeit von E. Pucklitzsch gibt es eine erste schmerzhaft Auseinandersetzung. Theologische Meinungsverschiedenheiten führen dazu, dass ein Laienprediger mit einer Gruppe eine neue Gemeinde gründet, die aber nicht lange Bestand hat.

In der Zeit von Prediger Gebhardt (1866-1868) ist die Arbeit von einem Prediger allein nicht mehr zu bewältigen. Als „Gehilfe“ kommt Heinrich Mann auf den Bezirk und bekommt als Arbeitsschwerpunkt Calw zugewiesen.

Von Karlsruhe aus beginnt die Arbeit der Evangelischen Gemeinschaft (EG) <sup>1890</sup>  
Gründung des Gemeindechores (EG)

Entlassung Bismarcks durch Kaiser Wilhelm II. führt zu "Neuer deutscher Weltpolitik" <sup>1890</sup>

Ernst Gebhardt notiert: „Bald erforderten es die Umstände, Bruder Mann nach Calw, wo sich die Gemeinschaft immer mehr ausbreitete, zu versetzen. Der ursprüngliche Saal war zu klein geworden, ein anderer, größerer war auch bald zum Erdrücken voll von Zuhörern, die sich's nicht nehmen lassen wollten, trotz aller Einwendungen von Seiten der Staatsgeistlichkeit, den schönen Gottesdiensten der verachteten Methodisten anzuwohnen.“

Die Zionskapelle wurde in der Dienstzeit von Prediger Schneebeli im Jahr 1868 erbaut und am Pfingstfest 1869 eingeweiht. Etwa 1.000 Personen nahmen an den Einweihungsfeierlichkeiten teil. Die Kapelle stand im Altstädter Kirchenweg etwa dort, wo heute die Inselfschule zu finden ist. Neben der Chorarbeit war die Sonntagsschule von Beginn an ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit und füllte ganz offensichtlich in der damaligen Zeit eine Marktlücke, zeitweise kamen bis zu 300 Kinder an den Sonntagen im Anschluss an den Gottesdienst zusammen.

### Selbstständiger Bezirk und stetes Wachstum – die Evangelische Gemeinschaft um 1900

Unter der Wirksamkeit von Prediger Bähren hatte sich die Evangelische Gemeinschaft in Pforzheim so ausgedehnt, dass im Jahr 1892 die Jahreskonferenz in Dresden beschloss, den Predigtort Pforzheim von Karlsruhe zu trennen und zu einem selbstständigen Gemeindebezirk mit einem eigenen Prediger zu machen.

Aus dem Rheinland kam Gerhard Dislich nach Pforzheim. In den Jahren seines Dienstes konnte die Arbeit in Pforzheim kontinuierlich ausgebaut werden und in Niefern, Mühlacker-Dürrenz und Kapfenhardt kamen die ersten neuen Predigtorte hinzu. In Kapfenhardt musste die Arbeit aber wegen des erbitterten Widerstandes des dortigen Evangelischen Pfarrers wieder eingestellt werden. Gerne wurde dazu in der Gemeinde die Geschichte erzählt, wie jener Pfarrer eine Frau am Gottesdiensteingang eindringlich vor dem Prediger warnte „Liebe Frau, lassen sie von diesem gefährlichen Menschen ab, er wird ihr Unglück sein.“ Worauf er zur Antwort bekam: „Aber Herr Pfarrer, Sie werden doch nicht von mir verlangen wollen, von dem Mann zu lassen, mit dem ich schon seit vielen Jahren verheiratet bin.“



Ich gehe gerne in die EmK Pforzheim, weil sie mir schon in manchen schwierigen Situationen bewusst oder unbewusst beigeistanden und geholfen hat.

Gerhard Hauber

**1892** Mit Prediger Dislich wird Pforzheim eigenständiges Arbeitsfeld (EG)

**1895** Beginn der Arbeit in Birkenfeld im Gasthaus „Zum Lamm“ (EG)

1893

Größer war die Offenheit in den Ortschaften Wurmberg, Bärenthal und Birkenfeld, in denen weitere Gemeinden gegründet werden konnten.

Die Gemeinde Pforzheim musste in den ersten Jahren immer wieder umziehen, weil die Versammlungsräume zu klein wurden und auch baulich zu wünschen übrig ließen. In seinem Rückblick notiert Alfred Sowald über das Gebäude in der Nagoldstraße: „Der Raum war viel zu klein, um bei den Evangelisationen und Gesangsgottesdiensten die Leute aufzunehmen. Auch der bauliche Zustand ließ zu wünschen übrig. Im hinteren Teil waren manche Besucher genötigt, bei Regen ihre Schirme aufzuspannen. Das hat nicht gerade zur Andacht beigetragen.“

So wurde im Jahr 1912 in der Simmlerstraße mit dem Bau eines neuen Gemeindehauses begonnen, das am 9. März 1913 feierlich eingeweiht werden konnte.

Der neu gewonnene Platz wurde auch dringend gebraucht. Innerhalb der Gemeinde waren zahlreiche „Vereine und Kommissionen“ gebildet worden. Alfred Sowald zählt die folgenden Kommissionen des Männer- und Jünglingsvereins im Jahr 1920 auf:

1. Männerchor, 2. Jugendabteilung, 3. Streicherchor,
4. Turnabteilung, 5. Bibelkreis, 6. Krankenkommision,
7. Einladungskommission, 8. Traktatmission, 9. Ordnungskommission, 10. Enthaltensamkeitskommission.

Auch in der Evangelischen Gemeinschaft gab es eine blühende Sonntagsschularbeit, mit der Ende des 19. Jahrhunderts in den sechs Gemeinden des Bezirks über 600 Kinder erreicht wurden. ■



Der gemischte Chor (links) der Evangelischen Gemeinschaft und der sogenannte Jungfrauenverein.

# 1902

**1900** Das Bürgerliche  
Gesetzbuch tritt in Kraft

**1905**  
Niederschlagung des Arbeiteraufstandes in Russland

**Ein Markenzeichen der methodistischen Bewegung war von Beginn an, dass sie maßgeblich von Laien getragen wurde – auch in der Pforzheimer Gemeinde. Stellvertretend für viele andere hier ein Portrait des Unternehmers Ernst Gideon Bek (1872 - 1945), der in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts zu den prägenden Gestalten der Pforzheimer Gemeinde gehörte.**



## *Ein Pforzheimer Methodist mit weitem Horizont*

**Portrait Ernst-Gideon Bek (1872 – 1945)**

Ernst Gideon Bek wurde am 18. April 1872 in Pforzheim geboren. Als ehrgeiziger junger Mann aus einfachen Verhältnissen lernte er Tag und Nacht fremde Sprachen, was dazu führte, dass ihm bereits im Jahr 1896 die ehrenvolle Aufgabe zuteil wurde, die Pforzheimer Schmuckindustrie auf der Weltausstellung in Chicago zu vertreten.

Die im Jahr 1897 von ihm gegründete Schmuckfirma „Ernst Gideon Bek“ nahm in den Jahren vor dem 1. Weltkrieg einen rasanten Aufschwung und wurde rasch zum „global player“ mit Niederlassungen unter anderem in New York, Paris, Toronto und Indien.

Im Jahr 1906 gründete Ernst Gideon Bek die „Gartenstadt Sonnenberg GmbH“ und erwarb das gesamte Gelände des heutigen Stadtteiles Sonnenberg. Inspiriert von den Gartenstädten, die er auf seinen Reisen in England gesehen hatte, wollte er für bis zu 4000 Menschen eine neue Heimat mit besseren Lebensbedingungen schaffen. Neben Verwaltungs-

gebäuden und Parks war auch eine Straßenbahn in die umliegenden Städte und Gemeinden geplant. Der Pforzheimer Stadtrat Jens Kück urteilt rückblickend: „Für die damalige Zeit war das ein extrem mutiges und ehrgeiziges Projekt.“

Die entscheidende Glaubenserfahrung macht Ernst Gideon Bek bereits im Alter von 13 Jahren. Früh übernahm er in der methodistischen Gemeinde Verantwortung und wurde bald auch auf Konferenzebene in viele Aufgaben berufen.

Er setzte sich beharrlich und mit Erfolg dafür ein, dass die Laien auf allen Ebenen dieselben Stimmrechte erhielten, wie sie die Prediger hatten. Insgesamt viermal wurde er von der Süddeutschen Konferenz als Laienvertreter bei der Generalkonferenz gewählt, die alle vier Jahre in den USA tagt. Auf Ebene der weltweiten Kirche kämpfte er dafür, dass die methodistische Kirche in Deutschland von einem Bischof geleitet werden sollte, der Deutsch spricht und mit der Kirche in Deutschland vertraut ist.

Zu Bischof Dr. Nuelsen, der von 1912 bis 1942 die europäische Zentralkonferenz von der Schweiz aus leitete, pflegte Ernst Gideon Bek eine herzliche freundschaftliche Beziehung.

Ernst Gideon Bek verstarb am 27. Juli 1945. Der weltweite Horizont unserer Kirche und die soziale Ausrichtung der methodistischen Bewegung ist in dieser Pioniergestalt unserer Gemeinde in besonders eindrucksvoller Weise sichtbar geworden. ■





## Kriegsjahre und Wiederaufbau



Die Zionskapelle – völlig zerstört nach dem 23. Februar 1945.

### Die Methodistenkirche in großer Not

Aus der Zeit des 1. Weltkrieges finden sich nur spärliche Informationen in unserem Gemeindearchiv. Deutlich spürbar waren später dann in der Dienstzeit von Georg Heinrich Beisiegel die Folgen der Weltwirtschaftskrise. In einem seiner Jahresberichte schreibt der Aufsichtsprediger: „Die wirtschaftliche Not liegt schwer auf den Mitgliedern der Gemeinde. Nur einige haben noch eine volle Beschäf-

tigung, viele sind Kurzarbeiter, sehr viele sind arbeitslos. Durch die Arbeitslosigkeit wurde der Gemeindehaushalt stark in Mitleidenschaft gezogen.“ Und 1933/34 heißt es „Da die wirtschaftliche Lage der Gemeinde sich weiter verschlechtert hat, beschloss die Vierteljährliche Konferenz, den Posten einer Gemeindegewaltin abzubauen. Somit ging Schwester Regine Steinmetz, die 17 Jahre der Gemeinde in Treue gedient hatte, in das Mutterhaus nach Frankfurt zurück.“

**1912**

50-jähriges Jubiläum der Methodistenkirche in Pforzheim

**1913** Einweihung der Friedenskirche in der Simmlerstraße (EG)

**1913**

1910

**1914–1918**

Erster Weltkrieg



Männerchor der Methodistenkirche in der Zeit des Zweiten Weltkrieges.  
In der vorderen Reihe Pastor August Simon (2. v. r.)

Bald nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten bedrückten den Prediger noch andere Sorgen. Er konnte 1932 noch schreiben: „Die Arbeit an der Jugend, besonders in Pforzheim und Öschelbronn, macht viel Freude. Eine größere Anzahl der jungen Leute ist ernstlich bemüht, ihr Leben nach dem Willen Gottes einzurichten.“ Doch aber schon zwei Jahre später stellte er fest: „Die Jugendvereine haben besonders in der Hauptgemeinde durch die politische Umstellung große Einbußen erlitten. Der Staat beansprucht und beschäftigt die Jugend so viel, dass die Plätze der jungen Leute in der Kirche oft leer bleiben.“

Je länger der Zweite Weltkrieg dauerte, desto länger wird die Gefallenen-Liste und desto mehr muss die Gemeindegliederarbeit eingeschränkt werden. Die Gottesdienste sind deutlich schwächer besucht, aber die Sonntagsschule und die beiden Chöre können weiter geführt werden. Besonders bewährte sich in diesen Jahren offenbar die Kleingruppenstruktur der methodistischen Klassen, von denen es damals insgesamt 25 gab. Die sogenannten Klassführer waren in jener Zeit als Seelsorger oft gefordert.

Am 29. Januar 1945 wird die Zionskapelle bei einem Luftangriff so schwer beschädigt, dass sowohl die Gottesdienste als auch die Predigerswohnung auf die Wilhelmshöhe in die Bunsenstrasse 16 verlagert werden. Nach dem verheerenden Fliegerangriff vom 23. Februar, bei dem in nur 20 Minuten mehr als 17.000 Menschen ihr Leben verloren, hatte die Gemeinde nicht nur den Tod von 42 Gemeindegliedern und vielen Freunden zu beklagen, sondern auch den Verlust der völlig zerstörten Zionskapelle.

Der damalige Prediger August Simon beschreibt in maßlosem Entsetzen das Ausmaß der Zerstörung und stellt resigniert fest: „Auch die Gemeinde in Pforzheim ist zerstört.“

# 1915

**1917**

Oktoberrevolution  
(Lenin)

**1918**

Philipp Scheidemann  
ruft die Weimarer  
Republik aus

**1920** Erste Süddeutsche  
Jahreskonferenz (EG)  
in Pforzheim

## Schwere Jahre und viele Opfer – Die Kriegsjahre der Evangelischen Gemeinschaft

Die Vierteljahreskonferenz der Pforzheimer Evangelischen Gemeinschaft stellt in ihrem Bericht am 16. Januar 1915 fest: Seit über fünf Monaten liegt die Last des Krieges schwer auf unserem Volk. Viel Blut wird vergossen, viele Tränen werden geweint. Besonders schwer wird unsere Stadt Pforzheim getroffen. Beinahe alle Geschäfte liegen still. Bis jetzt sind 32 Brüder von unserem Arbeitsfeld in den Krieg gezogen.“

Bis zum Ende des Krieges sind es insgesamt 49 Männer, von denen 15 nicht wieder nach Hause zurückkehren. Starken Eindruck auf den Chronisten Alfred Sowald hinterlässt ein Sonntagmorgen, an dem der damalige Gemeindeprediger J. Klenert sichtlich angeschlagen den Gottesdienst hält und erst im Anschluss der Gemeinde mitteilt, dass er auf dem

Weg zur Kirche die Nachricht erhalten hatte, dass auch sein einziger Sohn Karl – ebenfalls ein Prediger der Evangelischen Gemeinschaft – in den Kämpfen umgekommen war.

In den Jahren zwischen den beiden Kriegen ist die Arbeit in vieler Hinsicht beschwerlicher als in der Gründungszeit. Eine der Ursachen dafür sieht Alfred Sowald in der Personalpolitik der Jährlichen Konferenz: „Dankbar sei anerkannt, dass die jeweiligen Konferenzen ihre besten Männer nach Pforzheim sandten; aber leider haben sie dieselben je nach Bedürfnis vor der Zeit wieder weggeholt.“



Der Gitarrenchor der Evangelischen Gemeinschaft in den Kriegsjahren (hinten links, Marianne Schölch). Links Prediger Plessmann mit Familie und Gemeindegewesener Maria Beuttenmüller um 1936.

# 1925

**1923** Höhepunkt  
der Inflation

**1929**  
Börsenkrach in New York

Die Jahreskonferenz 1937 beschließt die Teilung des bisherigen Bezirkes. Die Gemeinden Birkenfeld, Unterreichenbach und Schwann bilden fortan einen eigenen Bezirk.

Die Festschrift zum 50-jährigen Gemeindejubiläum entsteht im Jahr 1940 zu Beginn des zweiten Weltkrieges. Nicht frei von patriotischem Eifer schreibt Prediger Mattes zur aktuellen Situation: „Es hatte bei Ausbruch des Krieges kaum jemand zu hoffen gewagt, dass wir so unbelästigt bleiben würden. Gewaltig waren die politischen und militärischen Ereignisse. Nach der Niederwerfung Polens zeigten sich die Engländer immer mehr als die eigentlichen Kriegstreiber. Dank unserer genialen Führung und tapferen Truppen kam im Frühjahr der gewaltige Siegeszug vom nördlichen Norwegen bis nach Südfrankreich. ‚Nun danket alle Gott‘ war das Bekenntnis eines siegreichen Heeres.“



Ich gehöre gerne zu dieser Gemeinde, weil ich hier Menschen treffe, die mit mir Leben und Glauben teilen.

Dr. Lothar Bolay

Das Erwachen am Ende des Krieges ist mehr als bitter. Beim Luftangriff auf Pforzheim am 23. Februar 1945 werden mehr als 70 Gemeindeglieder getötet. Die Kapelle der Evangelischen Gemeinschaft in der Simmlerstraße wird völlig zerstört, dabei kommt auch die Predigersfrau mit drei ihrer Kinder ums Leben. Ihr Mann stirbt zwei Jahre später in französischer Kriegsgefangenschaft.

### Gemeindeleben ohne Kirchengebäude – die Zeit des Wiederaufbaus für die Methodistenkirche

Als Pastor Karl Beisiegel im Herbst 1945 auf den Bezirk kam, musste die Gemeindearbeit den katastrophalen Bedingungen nach Kriegsende angepasst werden. Weil kein Kirchengebäude mehr zur Verfügung stand, traf man sich dezentral in den Stadtteilen, vielfach in Privathäusern.

Eine besondere Rolle für die Methodistengemeinde gewann in diesen Jahren die kleine Versammlungsstätte auf der Wilhelmshöhe (Schultze-Delitzsch-Straße), die liebevoll „Säle“ genannt wurde. Dort wurden die ersten Gottesdienste nach dem Krieg gefeiert und Walter Schumacher begann wieder eine Sonntagsschule, die großen Zuspruch fand. Auch dem Jugendkreis, den Leitungsgremien der Gemeinde und den Chören bot das „Säle“ für einige Jahre eine neue Heimat. Für Gottesdienste wurde der Gemeinde einige Jahre auch „Unterschlupf“ beim AB-Verein in Brötzingen in der Ankerstraße gewährt.

# 1931

**1933** Adolf Hitler wird Reichskanzler, Beginn der NS-Diktatur

**1938**  
9./10. November Reichspogromnacht





Der damalige Gemeindevertreter Kurt Beck bei der Grundsteinlegung am 29. Juli 1951 auf dem Grundstück in der Maximilianstraße. Oben die Sonntagsschule der Methodistischen Kirche im „Säle“.

Große Unterstützung erfuhr die Gemeinde in dieser schweren Zeit durch Hilfslieferungen, die von den deutschen Methodistengemeinden in den USA organisiert wurden und eine Gruppe von Kindern durfte 1946 zum Erholungsurlaub in die Schweiz fahren, wo sie bei methodistischen Familien untergebracht und „aufgepäppelt“ wurden.

Je mehr die Gemeindearbeit sich wieder stabilisierte, desto drängender wurde das Raumproblem und desto entschlossener wurde nach einer Lösung gesucht.

Die Suche nach einem geeigneten Ersatz für das Grundstück im Altstädter Kirchenweg gestaltete sich schwierig, bis

schließlich nach einem langen und teilweise dramatischen Verhandlungsprozess im Jahr 1951 das heutige Kirchengrundstück in der Maximilianstraße gekauft werden konnte. Bereits am 29. Juli 1951 fand die feierliche Grundsteinlegung statt und wieder kam kräftige Unterstützung mit einer Spende von 34.000 DM von einer großen methodistischen Kirche in Minneapolis. Acht Tage nach dem Fest der Grundsteinlegung wurde Karl Beisiegel versetzt und durfte dankbar feststellen, dass trotz der großen Verluste in der Kriegszeit die Bezirksgemeinde wieder fast 400 Glieder zählte.

Unter seinem Nachfolger Karl Kreutzer konnte am 14. September 1952 die Erlöserkirche feierlich eingeweiht werden.

**1940** 50-jähriges Jubiläum der Evangelischen Gemeinschaft in Pforzheim

**1945** Angriff auf Pforzheim am 23. Februar, Zionskapelle und Friedenskirche zerstört

**1939 – 1945** Zweiter Weltkrieg

**1945**

6. August Abwurf der ersten Atombombe über Hiroshima

In der Berichterstattung der Pforzheimer Zeitung ist zu lesen: „Es war beabsichtigt einen hellen Kirchenraum zu schaffen und das Halbdunkel historischer Gotteshäuser zu vermeiden.“

In der Gemeindechronik zum hundertjährigen Gemeindejubiläum werden zahlreiche Gemeindeglieder ausdrücklich genannt, die in unterschiedlicher Weise in dieser Zeit die Gemeinde besonders prägten. Namentlich erwähnt werden: Immanuel Gutekunst, Emil Wetzel, Kurt Beck, Wilhelm Angerstein, Theodor Bischoff, Walter Schumacher, Waldemar Gutekunst und Gerhard Rothfuß. Von letzterem heißt es „In seinem Amt als Jugendleiter hat er eine ganze junge Generation geistig geprägt und auf eine Höhe gebracht, die schwerlich wieder zu erreichen sein wird.“



Feierliche Einweihung am 14. September 1952: Pastor Karl Kreutzer (rechts) bei der Schlüsselübergabe, links Architekt Blöchle, das Kissen hält Ingrid Kettner, geb. Gutekunst.

Der Chronist Gustav Hoffmann, der 1958 Karl Kreutzer ablöste, notiert über seinen Vorgänger: „An sich konnte er einem leid tun, da er, dessen Charisma die Beherrschung des gesprochenen und geschriebenen Wortes war, sich nun täglich mit administrativen und technischen Dingen herumplagen musste.“ Unter anderem hatte Karl Kreutzer ein ehrgeiziges Projekt angestoßen, das dann letztlich doch nicht wie geplant realisiert werden konnte. Auf dem Buckenberg sollte eine methodistische Siedlung entstehen als neue Heimat für Flüchtlinge und Ausgesiedelte. Bis es so weit kam, waren die Mietpreise deutlich gestiegen und offenbar für die Zielgruppe

nicht mehr zu bezahlen. Immerhin 50 Methodisten, die sich für das Projekt interessierten, kamen auf diese Weise nach Pforzheim und manche fanden auch hier eine neue Heimat – aber nur sehr wenige auf dem Buckenberg.

In der Dienstzeit von Gustav Hoffmann tagte 1960 die Zentralkonferenz der Methodistenkirche in der Erlöserkirche. Überhaupt war Pforzheim als Konferenzort sehr gefragt. Insgesamt zehn Mal war die Pforzheimer Gemeinde Gastgeberin für eine Jährliche Konferenz.

**1949**  
Friedenskirche neu aufgebaut  
und eingeweiht (EG)

**1950** Dr. Dollinger als  
Missionsarzt nach  
Paraguay (MK)

**1952** Einweihung  
der Erlöser-  
kirche (MK)

**1949** 23. Mai: Gründung der Bundesrepublik Deutschland  
7. Oktober: Gründung der DDR  
Luftbrücke Berlin

## Steine abklopfen und Sonntagsschule – Aufbaujahre in der Evangelischen Gemeinschaft

Weil Prediger Mattes noch in französischer Kriegsgefangenschaft war, erhielt Prediger G. Hermann den Auftrag, von Kleinsachsenheim (bei Bietigheim) aus die Pforzheimer Gemeinde wieder zu sammeln. Eigentlich war er aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den Ruhestand versetzt worden, aber angesichts der notvollen Situation kam er Woche für Woche einige Tage nach Pforzheim geradelt. Drei Bibelstunden wurden neu aufgenommen in Dillstein, in der Nordstadt und in der Mathystraße bei Familie Becker. Da alle Unterlagen in der Simmlerstraße verbrannt waren, fertigte man aus dem Gedächtnis eine neue Gliederliste an.



Die Friedenskirche der EG in der Simmlerstraße bei der Einweihung 1949.

Immerhin konnte das Grundstück in der Simmlerstraße weiter genutzt werden und schon bald wurde der Neubau eines Gemeindehauses ins Auge gefasst. Beim Steine abklopfen und sonstigen Arbeiten war viel Eigenarbeit gefordert. Im Jahr 1949 konnte die Friedenskirche feierlich eingeweiht werden und Prediger J. Veihelmann kam von Birkenfeld nach Pforzheim. Ihm folgten 1959 G. Killinger und im Jahr 1962 W. Humburger.

Auch nach dem Krieg war die Sonntagsschularbeit ein Schwerpunkt der Gemeindearbeit. Marianne Schölch schreibt in der Festschrift zum 125-jährigen Gemeindejubiläum über die Kinder- und Missionstage: „Da erinnere ich mich noch, dass die Kinder in der Sonntagsschule einige Wochen vorher Kärtchen bekamen, mit denen sie im Verwandten- und Bekanntenkreis für die Mission gesammelt haben. Das war ein Wetteifern! Jedes Kind wollte den größten Betrag sammeln. Sie wurden dann am Kindertag mit einem Büchlein belohnt. Manche hatten zwischen 100,- und 200,- DM gesammelt.“

Eine tragende Rolle hatte in diesen Jahren auch der Gemeindecor. Nachdem er zunächst von Karl Steinbach dirigiert wurde, trat sein Sohn Fritz die Nachfolge als Dirigent an. In jedem Gottesdienst war der Chor mit einem Lied beteiligt und darüber hinaus gab es Einsätze bei Evangelisationen, im Krankenhaus und bei anderen Anlässen, sowie einen Gesangsgottesdienst am Erntedankfest. Marianne Schölch notiert rückblickend: „Wenn sonst ein Wunsch an Bruder Steinbach herangetragen wurde, konnte er nie „nein“ sagen, sodass der Chor also mehr als ausgelastet war.“ ■

# 1954

**1955** Aufnahme  
der BRD in  
die NATO

**um 1955** Wirtschaftlicher Auf-  
schwung und soziale  
Marktwirtschaft

**1959**

Norwegenfreizeit der metho-  
distischen Bezirksjugend (MK)

**1960** Tagung der  
Zentralkonferenz (MK)  
in der Erlöserkirche

**1961**

Bau der  
Berliner Mauer



## Kirchenvereinigung und Konsolidierung

Zentralkonferenz 1960 in der Erlöserkirche,  
vorne Bischof Wunderlich (3. v. r.)

Die weltweite Vereinigung zwischen Methodistenkirche und Evangelischer Gemeinschaft wurde am 23. April 1968 in Dallas besiegelt. Mit dem Vollzug der Kirchenvereinigung ließ man sich in Pforzheim jedoch noch ein wenig Zeit.

### Vereinigung braucht Zeit

Ein erstes Sondierungsgespräch der verantwortlichen Mitarbeiter hatte bereits am 26. Januar 1967 stattgefunden.

Dort wurde zunächst aber nur eine engere Zusammenarbeit der beiden Gemeinden vereinbart. Gute Verbindungen gab es schon lange. Zum Beispiel gingen viele Methodisten am Heiligabend gerne zur Christvesper in die Simmlerstraße, weil es in der Erlöserkirche am 24. Dezember traditionell keinen Gottesdienst gab.

Die offizielle Vereinigung zur „Evangelisch-methodistischen Kirche“ wurde dann mit einem gemeinsamen Gemeindefest

# 1965

**1963** Attentat auf  
John F. Kennedy

**1968**  
Baader-Meinhof-Gruppe mit  
linksterroristischen Aktionen



vom 26. – 27. Oktober 1968 gefeiert. Die Feier stand allerdings noch sehr unter dem Eindruck des Pforzheimer Tornados, der am 10. Juli 1968 über Pforzheim hinwegfegte und mehr als 1.000 Häuser teilweise schwer beschädigte. Auch aus der Gemeinde waren etwa 100 Familien betroffen. Viele Spenden für die „Tornado-Hilfe“ aus den anderen Gemeinden in der Bundesrepublik waren ein starkes Zeichen der Solidarität für unsere Pforzheimer Gemeinden.

Auf methodistischer Seite war Kurt Quiring seit 1966 Pastor in der Erlöserkirche, und bei der Evangelischen Gemeinschaft in der Simmlerstraße wurde Pastor Walter Humburger 1969 durch Pastor Werner Deiß abgelöst. Richtig in Gang kam der Vereinigungsprozess erst Ende 1970, als die Gemeinde in der Simmlerstraße feststellte, dass die dringend erforderliche Renovierung der Friedenskirche nur mit einem enormen Kostenaufwand zu realisieren wäre. Man kam zum Ergebnis, dass dieser Aufwand „weder zu verkraften noch zu verantworten wäre.“

Am 7. November 1970 wurde in einer gemeinsamen Sitzung beider Bezirkskonferenzen ein doppelter Beschluss gefasst:

1. Wir stimmen dem Plan der Zusammenführung der beiden Gemeinden „Friedenskirche“ und „Erlöserkirche“ in Pforzheim in der Erlöserkirche zu.
2. Wir stellen den Antrag an die Südwestdeutsche Jährliche Konferenz der EmK, auf dem Grundstück der Simmlerstraße 4 in Pforzheim ein Altenheim zu errichten.

Dieser Beschluss wurde ohne Gegenstimmen und ohne Enthaltungen gefasst.

Es folgte eine intensive Phase der Planung und Beratung, in der die Zusammenführung der beiden Gemeinden konkretisiert wurde. Diese wurde Anfang 1972 dann endgültig vollzogen. Am 2. Januar feierte die Gemeinde der Evangelischen Gemeinschaft den letzten Gottesdienst in der Friedenskirche. Am gleichen Tag fand in der Erlöserkirche der Abschiedsgottesdienst für Kurt Quiring statt, der in den Ruhestand ging. Am 9. Januar konnte dann endlich der Vereinigungsgottesdienst in der Erlöserkirche gefeiert werden. Fortan leitete Werner Deiß den vereinigten Bezirk.

Noch waren viele Fragen offen. So wurde vereinbart, dass in einer ersten gemeinsamen Gemeindeversammlung über die Anfangszeit des Gottesdienstes und über die Gottesdienstordnung entschieden werden sollte.

Trotz mancher Wehmut über den Verlust der Friedenskirche überwog auch bei den Gliedern der Evangelischen Gemeinschaft die Bereitschaft, sich auf den neuen gemeinsamen Weg einzulassen.

Marianne Schölch schreibt in ihren Erinnerungen an die Vereinigungszeit: „Als dann immer mehr die Rede von der Vereinigung der beiden Kirchen war, konnten wir nur zustimmen. Meine Mutter war eine Predigerstochter aus der Methodistenkirche und ganz besonders meine Großmutter Jeuter erzählte mir so viel von früher, dass ich mit der

**1972**

Vereinigung zur Evang.-  
methodistischen Kirche in Pforzheim

**1973**

Hella Goschnik als Missionarin  
auf die Philippinen

**1969** Willy Brandt wird  
Bundeskanzler

**1973**

Erster Besuch eines Bundeskanzlers  
durch Willy Brandt in Israel

**1977**

RAF ermordet  
Hans-Martin Schleyer

Methodistenkirche recht vertraut war.“ Durch die Vereinigung war aus zwei großen Gemeinden eine sehr große Gemeinde entstanden mit insgesamt 453 Kirchengliedern.

Der Versuch, das Gelände in der Simmlerstraße zu erhalten und weiter für die kirchliche Arbeit zu nutzen, zog sich über viele Jahre hin. Im Gemeindebrief vom Oktober 1972 war noch die hoffnungsvolle Meldung zu lesen: „Anfang August konnte eine erneute Bauvoranfrage bei der Stadtverwaltung eingereicht werden. Wir rechnen bald mit einem positiven Bescheid.“ Ein Jahr später hieß es dann allerdings: „Durch die derzeitige Situation auf dem Bausektor (hohe Kreditzinsen, Aussetzung der 7b-Abschreibungen) ist es leider nicht möglich, das geplante Altenwohnheim in den nächsten zwei Jahren zu realisieren.“ Schließlich musste der Plan ganz aufgegeben werden. Das Grundstück wurde an die Stadt Pforzheim verkauft, die auf dem Anwesen das heutige Ärztehaus errichtete.

Ich gehe gerne in die EmK Pforzheim, weil mir der Gottesdienststil zusagt und ich mich als Teil der Gemeinde und gut aufgenommen fühle.

Silvia Klaiber-Takács



## Frischer Wind in allen Gruppen und Gremien – die beiden Gemeinden wachsen zusammen

Nach der Vereinigung zum Jahresbeginn 1972 wuchsen die beiden Gemeinden rasch zusammen. Nicht nur die Gremien der Gemeindeleitung formierten sich neu, sondern auch die Gemeindegruppen. Frischer Wind kam vor allem in die Jugendarbeit mit der Gründung der Jugendband „The messengers“, die wöchentlich probte und weit über die Gemeinde hinaus bei Jugendwochen, Jugendabenden und evangelistischen Einsätzen spielte.

Im Jahr 1977 kam als neuer Pastor Heinrich Michelmann mit seiner Familie nach Pforzheim, der zuvor als Superintendent des Karlsruher Distriktes bereits für die Pforzheimer Gemeinde mit verantwortlich war. Die Erkrankung und der frühe Tod seiner Ehefrau Gudrun war nicht nur für die Familie, sondern auch für die Gemeinde ein starker Einschnitt.

Über lange Jahrzehnte hatte es in den beiden Gemeinden auch jeweils eine Gemeindegewerkschaft gegeben, die schwerpunktmäßig für den Besuch von Alten und Kranken zuständig war. Mit dem Ausscheiden von Herta Dorn im Jahr 1979 endete diese segensreiche Tradition. Es gab jedoch eine lange Reihe von Pastoren auf Probe sowie Praktikantinnen und Praktikanten, die ihre ersten Erfahrungen im Gemeindedienst auf dem Pforzheimer Bezirk sammelten. Eine der ersten war im Jahr 1974 die junge Rosemarie Beisel (heute Rosemarie Wenner), die inzwischen als Bischöfin

# 1981

**1979**

NATO-Doppelbeschluss

**1980**

Gründung der Partei "Die Grünen"

**1982**

Konstruktives Misstrauensvotum gegen Helmut Schmidt; Helmut Kohl wird neuer Bundeskanzler



Links: Pastor Heinrich Michelmann,  
rechts: Pastor Dieter Hensler mit seiner Frau Gisela

die Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland leitet. Viele dieser angehenden Pastorinnen und Pastoren setzten ihren Schwerpunkt in der Jugendarbeit, die Anfang der 80-er noch einmal einen Höhepunkt erlebte mit einem Jugendkreis, zu dem zeitweise über 40 Jugendliche gehörten.

Als Pastor Dieter Hensler mit seiner Frau Gisela 1985 nach Pforzheim kam, konnten sie gleich in die Vorbereitungen zum 125-jährigen Gemeindejubiläum einsteigen. In der Festschrift stellt Dieter Hensler in seinen „Gedanken zur Gemeindefarbeit“ als besonderes Kennzeichen des methodistischen Gemeindeverständnisses die Bedeutung der Laienmitarbeit heraus, die in allen Arbeitsbereichen selbstverständlich ist. Namentlich genannt werden die Laienmitglieder, die einerseits die Gemeinde bei der Jährlichen Konferenz vertreten und andererseits erster Ansprechpartner für den Gemeindepastor sind: Fritz Steinbach bis 1978, Wolfgang Oberlis bis 1979, Heinz Steiner bis 1986 und Franciska van Halem bis 1991. Ihr folgte Hans-Peter Kettner, der dieses Amt 20 Jahre lang bis 2011 innehatte.

In den 80-er und 90-er Jahren waren viele kleinere und größere bauliche Herausforderungen zu bewältigen: Neue Kirchenfenster, Einbau der Gemeindeküche, ein neues Kirchendach, die neue Orgel, Renovierung der sanitären Anlagen und des Gemeindefaumes sowie die Neugestaltung von Terrasse und Eingangsbereich.

In der intensiven ökumenischen Zusammenarbeit gab es im Jahr 1991 einen besonderen Höhepunkt. Die Aktion „Neuanfangen“ wurde von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Gemeinden in Pforzheim durchgeführt unter starker Beteiligung unserer Gemeinde.

Bei der Vereinigung im Jahr 1972 zählte die Gemeinde 453 Kirchenglieder. Obwohl immer wieder Menschen den Weg in die Gemeinde fanden, nahmen die Gliederzahlen bis zur Jahrtausendwende deutlich ab. Erst in den letzten Jahren gab es wieder eine leichte Zunahme. ■

**1986** Katastrophe  
von Tschernobyl

**1989**  
9. November: Fall  
der Berliner Mauer

**1990** 3. Oktober  
Wiedervereinigung

# Öffnung der Gemeinde

**Unter der Überschrift „Auf der Suche nach dem Zukunftsbild für unsere Gemeinde“ starteten wir im Jahr 2000 einen ausführlichen Leitbildprozess.**

Zeitgleich entwickelten wir verschiedene Projekte und Veranstaltungen, die alle auf eine Öffnung der Gemeindegarbeit zielten. Einige davon haben sich im Lauf der Jahre zu Markenzeichen unserer Arbeit in Pforzheim entwickelt. Das gilt

vor allem für den „Lauf für das Leben“, den wir erstmals im Jahr 2001 durchführten (siehe Seite 46) und für die Gottesdienste in der Reihe „Touch – wenn Gottesdienste berühren“ zu denen wir seit 2002 regelmäßig einladen (siehe Seite 44). Eine breite Öffentlichkeit erreichte auch der „Lebendige Adventskalender“ bis 2007, der zuletzt in einer ökumenischen Zusammenarbeit mit den Gemeinden in der Weststadt veranstaltet wurde. Ebenfalls zu diesem Konzept gehörten einige Jahre lang die Nachbarschafts-

**1997**

Ökumenische Aktion  
„Neu anfangen“

**1998**

Gerhard Schröder löst nach 16 Jahren  
Helmut Kohl als Bundeskanzler ab

**2001**

Erster „Lauf für das Leben“

**2001**

Zerstörung des World Trade Center in  
New York durch islamistische Terroristen



Flammkuchen-Feste „Vis a Vis“ und die Kindernachmittage „Splotsch“ die bis heute bei den Kindern in der Weststadt sehr gefragt sind.

Der Leitbildprozess wurde im Herbst 2003 abgeschlossen, indem wir sieben Leitsätze feierlich in Kraft setzten, an denen wir für einige Jahre unsere Arbeit ausrichteten. Der dafür eingesetzte Leitungskreis fungierte in diesem intensiven Prozess als Steuerungsgruppe.

1. **Jesus Christus ist die Mitte unserer Gemeinde.**
2. **Kinder und Jugendliche finden ihren Platz in unserer Gemeinde.**
3. **Unser Gemeindeleben ist anziehend für Außenstehende.**
4. **Wir sind als Kinder Gottes eine Familie.**
5. **Wir leben aus der Begegnung mit Gott.**
6. **Menschen finden bei uns zum Glauben an Jesus Christus.**
7. **Wir sind für andere da.**

Kontinuierlich vergrößert hat sich seither der Freundeskreis unserer Gemeinde. Auch der Gottesdienstbesuch hat über die Jahre hinweg zugenommen. Bei der Zahl der Kirchenglieder wurde im Jahr 2004 mit 162 eine Talsohle erreicht, auf die in den letzten Jahren wieder ein leichter Zuwachs auf aktuell 172 Mitglieder folgte.

Manche Arbeitsbereiche konnten in eine neue Form überführt werden, so wurde der Gemeindechor 2001 kurz nach dem 40-jährigen Dienstjubiläum seines Dirigenten Wolfgang Oberlis aufgelöst und Anfang 2002 wurde in Verbindung mit dem Start der Touch-Gottesdienste der Projektchor gegründet. Andere Gruppen, wie die Sonntagsschule und der Seniorenkreis, blieben über all die Jahre hinweg sehr stabil. Für die Frauen gab es mit Frauenkreis und Frauenfrühstück jahrelang zwei Angebote, bevor sich die monatlichen Treffen auf das Frauenfrühstück konzentrierten. Einige Gruppen wie der Posaunenchor und der Jugendkreis konnten vorläufig nicht weiter geführt werden.

Aus der Beschäftigung mit unserem sechsten Leitsatz resultierte das Angebot des Glaubenskurses „Wurzeln, die uns tragen“, den wir mehrfach in der Gemeinde durchführten. In den letzten Jahren haben wir mit einem großen Teil der Gemeinde verschiedene 40-Tage-Aktionen durchgeführt zuletzt unter dem Motto „Mit Markus Jesus sehen“, bei der das Teilnehmerheft von 40 Autor(-innen) aus unserer Gemeinde selbst geschrieben wurde.

**2003** Militärische Intervention  
im Irak durch USA,  
England u. a.

**2005** Angela  
Merkel wird erste  
Bundeskanzlerin

**2006** Fußball-Weltmeisterschaft  
in Deutschland

Im Mittelpunkt des Gemeindelebens steht nach wie vor der Gottesdienst. Wir versuchen ihn so zu gestalten, dass die verschiedenen Generationen ihn miteinander feiern können. Einige neue Elemente wurden eingeführt und haben sich bewährt, wie zum Beispiel das Angebot der persönlichen Segnung am Ende des ersten Gottesdienstteils.

Nach der aufwändigen Renovierung der Außenfassade wurde über einige Jahre hinweg intensiv über den Einbau eines Fahrstuhles diskutiert. Am Ende beschloss die Gemeindeversammlung im Jahr 2009 ein Konzept zur Weiterentwicklung des Kirchengebäudes in vier Schritten. Der erste Bauabschnitt mit Aufzug und neuer Eingangshalle wurde im Herbst 2010 eingeweiht und der zweite Abschnitt mit Ausbau eines Foyers und Einrichtung eines neuen Eltern-Kind-Bereiches konnte bis zum Jahresende 2011 fertig gestellt werden.

Ein wichtiger Schritt der Gemeindeentwicklung in den vergangenen zehn Jahren war die stärkere Zusammenarbeit mit den anderen EmK-Gemeinden im Verbund Enzkreis, den wir zusammen mit den Bezirken Bauschlott/Knittlingen, Birkenfeld, Eutingen und Neuenbürg bilden. Die gemeinsamen Samstage mit den Gruppen im Kirchlichen Unterricht, der jährliche gemeinsame Enzaugen-Gottesdienst und der „Lauf für das Leben“ als Verbundprojekt haben sich inzwischen etabliert. Daneben wurde auf der Ebene der Gemeindeleitung der Austausch und das Gespräch miteinander intensiviert.

Die gute Tradition der engen ökumenischen Zusammenarbeit wurde weiter geführt. Die seit 1999 jährlich stattfindende Pforzheimer Vesperkirche und vor allem die „Langen Kirchennächte“ wurden von unserer Gemeinde mit initiiert. In der Stadtteil-Ökumene gibt es seit 2004 jährlich am Pfingstmontag einen gemeinsamen Gottesdienst im Grünen in den Brötzinger Krautgärten.

Und schließlich wurde die Vernetzung mit den anderen sozialen Einrichtungen im Stadtteil durch die Mitarbeit in der Sozialraumkonferenz deutlich gestärkt. Beim (letztlich vergeblichen) Versuch, mit dem „Weststadt-Buffer“ ein Stadtteilstück zu etablieren, waren wir maßgeblich beteiligt. Zum Engagement im Stadtteil gehört auch die neu gegründete Besuchsdienstgruppe unserer Gemeinde im Seniorenheim Casa Reha.

Immer wieder gilt es, die aktuellen Chancen und Herausforderungen zu sehen und vor allem die offenen Türen, die Gott uns schenkt. Im Jubiläumsjahr könnte das die Aktion „Glaube am Montag“ sein oder der JAT-Einsatz, den wir an Pfingsten mit den Teenagern und Jugendlichen im Verbund planen und von dem wir uns neue Impulse für die Jugendarbeit erhoffen. ■



*„Ich gehöre gerne zu dieser Gemeinde, weil bei uns das Miteinander sehr wichtig ist und alle Generationen ihren Platz in unserer Gemeinde finden können.“*

Johannes Schölch

**2010** Proteste gegen das Bahnprojekt „Stuttgart 21“

**2011** Euro-Währungskrise